

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 11 (1964)
Heft: 1

Artikel: Wir wollen helfen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-365292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es wird die Aufgabe der bereits erwähnten Kommission sein, in einer Wegleitung jene Grundlagen zu erarbeiten, die durch alle Stufen auf das gesteckte Ziel ausgerichtet sind, um in einer sich harmonisch in die Stundenpläne einfügenden Erziehung zum praktischen Helfertum einen Beitrag zur heute alle Lebensgebiete umfassenden totalen Abwehrbereitschaft zu leisten. Mit Nachdruck sei in diesem Zusammenhang betont, dass es sich keinesfalls um eine Art vormilitärischer Erfassung der Jugend handeln kann. Die Massnahmen des Zivilschutzes sind durch das Gesetz bewusst Auf-

gabe der zivilen Behörden, wobei der Schwerpunkt allen Handelns mit Recht in den Gemeinden liegt.

Die Geschichte und die Schilderung des Lebens grosser Frauen und Männer, die sich selbstlos in den Dienst der Mitmenschen stellten, durch ihren Einsatz ein leuchtendes Beispiel gaben, welche die Ideen des Humanismus und der Zusammenarbeit aller Menschen guten Willens auf weltweiter Basis ein gutes Wegstück voranbrachten, sind bestens dazu geeignet, der Jugend Vorbilder zu geben und sie für diese Arbeit zu begeistern. Die gute Tat, wie sie unter der Devise «Allzeit bereit!» täglich von jedem Pfadfin-

Wir wollen helfen!

Aus einem Bericht über die Arbeit des Jugendrotkreuzes entnehmen wir der gut redigierten und manche Anregung vermittelnden Zeitschrift «Das Schweizerische Rote Kreuz» Nr. I/64 folgenden Auszug, der ein Beispiel dafür gibt, wie bereits in den ersten Schulklassen die Haltung praktischen Helfertums entwickelt werden kann. (Redaktion ZS)

Vom Geist des kleinen Tomte besetzt

Ungetrübt und bis in alle Einzelheiten deutlich steigt das Bild einer Schulstunde in der Erinnerung auf, die in Heiden für alle Teilnehmer des Kurses zum Erlebnis wurde:

Ein schlichtes Bilderbuch mit gedämpften Bildern! Es erzählt die Geschichte von Tomte Tumetott, einem hässlichen, verwachsenen Zwerg. Das einzige Schöne an Tomte sind seine Augen. Sie leuchten wie zwei Sterne mitten in der Nacht, wenn er bei Anbruch der Dunkelheit durch das weite Land wandert, die Menschen und Tiere aufsucht und hilft, wo immer Not sich zeigt. Tomte hat ein Herz voll Güte und Erbarmen. Mit den Kühen redet er kühisch, mit den Rossen rossisch und mit den Schafen schäfisch...

Seite um Seite, Bild um Bild dreht sich. Mit glühenden Wangen und wachen Augen hocken die Buben und Mädchen im Halbkreis und lauschen begierig der Geschichte von Tomte Tumetott. Sie mögen sieben oder acht Jahre zählen. Längst haben sie die Erwachsenen vergessen, die mit kritischer Aufmerksamkeit die Reaktionen der Kinder beobachten,

hier und da begleitet von einem leise überlegenen Lächeln, wenn eines von ihnen treuherzig etwas zum besten gibt, was ihnen, den Erfahrenen, wie ein Scherz kommt. Sie strecken eifrig die Finger in die Höhe, wenn sie eine Antwort auf die Frage ihrer Lehrerin wissen, aus der sich dann ganz von selbst eine neue Frage ergibt.

Mit ganzem Herzen sind sie dabei; denn diese Schulstunde bringt etwas Besonderes. Fast mutet sie wie ein Spiel an. Statt Schreib- und Rechenübungen in strenger Sachlichkeit dürfen die Kleinen für einmal der Phantasie freien Lauf lassen und die Geschichte des Tomte auf ihre Art beschreiben. Und so erzählen sie in kindlichem Ernst, dass Tomte mit den Kühen kühisch, mit den Rossen rossisch und mit den Schafen schäfisch redet...

Ganz unvermerkt sind sie vom Geist des hilfsbereiten Tomte besetzt. Und als schliesslich die freundliche junge Lehrerin an die Buben und Mädchen die Frage richtet: «Willst du auch ein kleiner Tomte sein?», da denkt niemand mehr an die hässliche Erscheinung des Tomte Tumetott, da wissen sie nur noch, dass der Zwerg eine gute Seele hat, die so hell und klar leuchtet wie seine Augen. Ein vielfaches Ja tönt durch den Raum.

Dann bekommt jedes Kind einen langen Papierstreifen. Darauf steht in grossen Lettern ein Satz geschrieben, der von Tomtes guten Taten berichtet. Wer den seinigen lesen kann, darf aufstehen. Sie heften die Papierstreifen in richtiger Reihenfolge an die Wandtafel und lesen die Sätze laut vor.

«Ueberlegt einmal, ob Ihr daheim auch helfen könnt, so wie es Tomte tat. Wer weiss einen Vorschlag?»

Kunterbunt purzeln sie durcheinander, die Einfälle der Kinder: «Abtrocknen» — «Der Mama beim Abstauben helfen» — «Die Hühner füttern»... Und ein kleines Mädchen, kaum dem Alter entwachsen, da die Mutter es Abend für Abend zu Bett brachte, meint treuherzig in unverfälschtem Dialekt: «I cha di chlyne Goofe abzieh un is ds Bett tue.»

Jeder Vorschlag wird mit einer roten Zipfelmütze belohnt. Stolz prangt sie auf den blonden und dunklen, den lockigen und glatthaarigen Köpfen der Buben und Mädchen. Manchmal wippt der Zipfel lustig hin und her. Aber, wenn sie aus Angst, den prächtigen Schmuck zu verlieren, das Köpfchen steif halten, dann thront die Mütze wie ein spitzer Bergzacken auf ihrem Schopf.

Am Schluss sitzen zwölf kleine Tomtes im Kreis, und mit der ganzen Ernsthaftigkeit ihres Kindergemüts versprechen sie, den Vorschlag auch in die Tat umzusetzen.

Sehr verschieden von diesem und einem schon verständigeren Alter angepasst, aber nicht minder lebendig, entwickelte sich das Lehrer - Schüler - Gespräch der zweiten Schulstunde. «Wir wollen helfen» schrieb ein Bub in starren und doch schön gemalten Lettern an die Tafel, und dann in roter Kreide «Dienen statt verdienen». Sie zählten in eifrigem Nachdenken auf, was sie zu diesem Thema wussten. Es waren allerhand kluge und wohlüberlegte Vorschläge, die da laut wurden. Gab es noch einen unter den Erwachsenen, der daran zweifelte, dass den Worten die Tat auf dem Fusse folgen würde?